

Waldeidechse (*Zootoca vivipara*)

Beurteilung der Datengrundlage

Für die Waldeidechse, auch Moor- oder Bergeidechse genannt, lagen uns insgesamt 1047 verwertbare Datensätze zur Verarbeitung vor. Davon stammen 64 % aus der Zeit nach 2001. Die Datengrundlage darf als relativ gut bezeichnet werden.



Verbreitung

Die Waldeidechse ist in der Schweiz fast flächendeckend zu finden. Allerdings bestehen Lücken in einigen Regionen des Mittellands und im Südtessin. Die Art besiedelt Lebensräume von den Tieflagen bis Höhenlagen von fast 3'000 m ü. M.

Im Kanton Luzern ist die Waldeidechse ebenfalls weit verbreitet. Man findet sie aktuell in fast allen Naturräumen. Annähernd flächendeckend besiedelt sie die Naturräume „Voralpen“ und „Napfgebiet“ sowie die höheren Lagen des Naturraumes „Rigigebiet und Bürgenstock“. Dagegen fehlt sie nahezu oder gänzlich in den Naturräumen „Stadt Luzern und Agglomeration“, „Luzerner Reusstal, Rotsee und Rontal“ und „Santenberg und Chrüzberggebiet“. Die Verbreitung in den übrigen Mittelland-Naturräumen ist nur inselartig. Man findet sie hier einerseits in grossen, ehemals moorigen Talebenen mit Relikten von alten Flach- und Hochmoor-Komplexen (z. B. Hetzligermoos, Buttisholz; Wauwiler Ebene; Hürntal; Eschenbacher Moos, Eschenbach) oder von Verlandungszonen (Sempachersee; Mauensee) und andererseits in grösseren, meist mit Mooren oder Feuchtzonen durchsetzten Waldgebieten (z. B. Lindenberg, Erlösen, Meggerwald). Interessanterweise konnte die Art dagegen in verschiedenen geeignet erscheinenden Mittelland-Feuchtgebieten nicht nachgewiesen werden, so am Rotsee, im Mettlenmoos (Eschenbach), in der Perler Allmend (Root), am Baldegger- und Tuetensee, im Ostergau (Willisau) und im Altmoos (Mosen). Der höchste Nachweis ist schon älteren Datums (1994) und liegt auf 2'050 m ü. M. (Schrattenflue, Flühli) und auch der Höchsthfund aus aktueller Zeit (2011; 1'996 m ü. M.) stammt aus dem gleichen Gebiet (Türstehäuptli, Flühli).

Bestandesentwicklung

Die Bestände in höheren Lagen dürfen als stabil bezeichnet werden. Kritischer muss hingegen die Situation der Mittellandpopulationen beurteilt werden. Diese sind oft isoliert und kleinräumig, was sie sehr anfällig auf Störungen jeglicher Art macht, insbesondere ausserhalb der Waldgebiete. Im Gegensatz dazu profitierten die in Wäldern lebenden Populationen wahrscheinlich von grösseren Sturmereignissen wie den Stürmen Lothar (1999) oder Burglind (2018), welche zu lückigeren Waldbeständen führten.

Rote Liste

Die Waldeidechse gilt in der Schweiz als „nicht gefährdet“ (LC). Auch im Kanton Luzern kann die Art im südlichen, gebirgigeren Kantonsteil als „nicht gefährdet“ (LC) beurteilt werden. Im nördlichen, alle Mittelland-Naturräume umfassenden Kantonsteil hingegen ist eine deutlich pessimistischere Einstufung notwendig: „verletzlich“ (VU).

Lebensraum

Die Waldeidechse ist sehr kältetolerant und besiedelt im Kanton ein breites Spektrum von Lebensräumen: strukturreiche sowie moorige oder sumpfige Wälder, Waldränder, Moore, Verlandungszonen von Seen, Alpweiden, Schutt- und Felsfluren, in Berglagen auch Trockenhänge sowie alpine Rasen. Unabdingbar im Lebensraum sind Strukturen zum Aufwärmen und um sich zu verstecken. Diese Funktionen können Ast- und Steinhaufen, Felsblöcke, Wurzelstöcke, Seggenbulten und weitere Kleinstrukturen übernehmen. Da die Art ihre Eier im Körper ausbrütet (Ovoviviparie), benötigt sie keine Eiablageplätze und kann auch hoch gelegene Biotope besiedeln.

Gefährdungsursachen

Die Waldeidechse findet im allgemein feucht-kühlen, moorreichen und weitläufig bergigen Kanton noch viele Habitate. Sie ist aber auf genügend Kleinstrukturen und ein ausreichendes Nahrungsangebot an Gliederfüssern angewiesen. Eine gewisse Gefahr für die Art besteht damit durch Zuwachsen von lichten Waldbereichen und durch die Intensivierung der Land- und Alpwirtschaft in höheren Lagen. In isolierten Tiefland-Populationen führt nebst der Bedrohung durch zufällige Lokalkatastrophen (Überschwemmungen usw.) möglicherweise auch die allgemeine Klimaerwärmung zu einer Gefährdung.

Vergesellschaftung mit anderen Arten, Konkurrenz zwischen den Arten

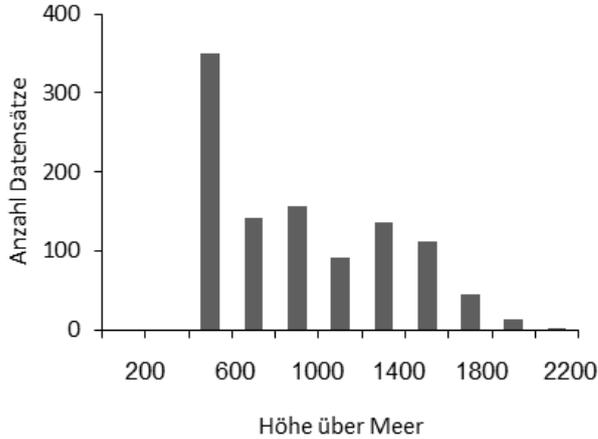
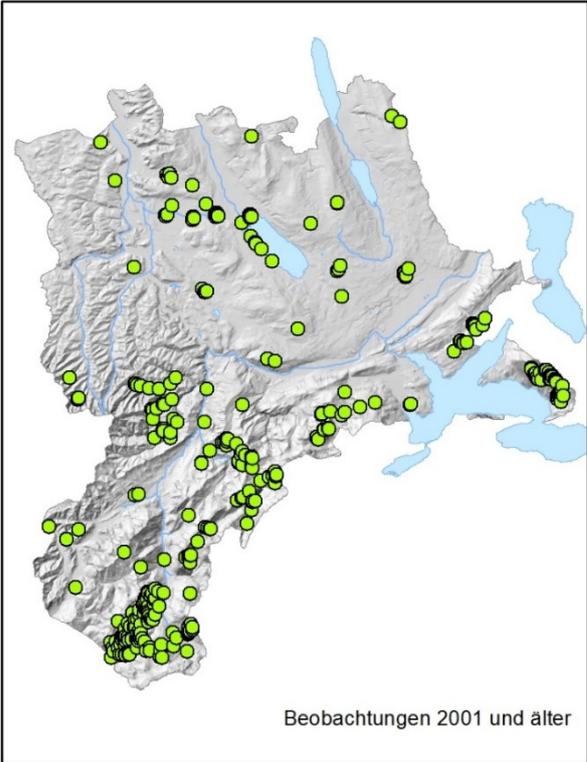
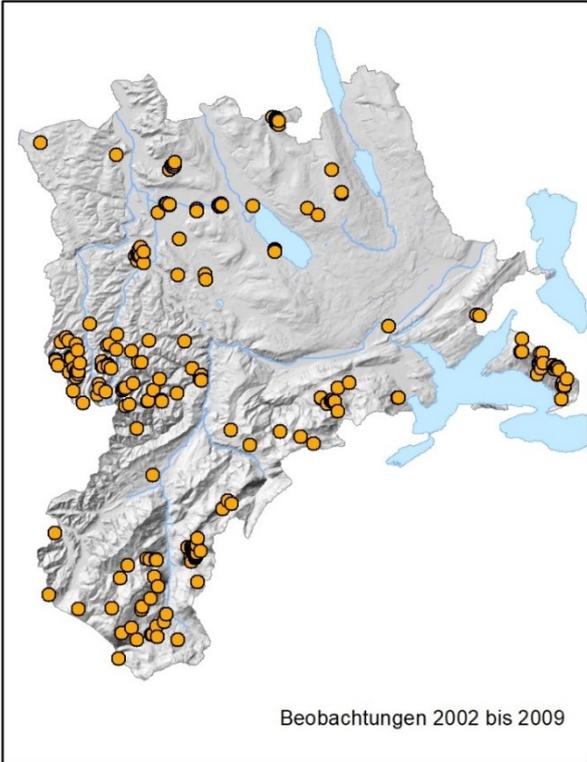
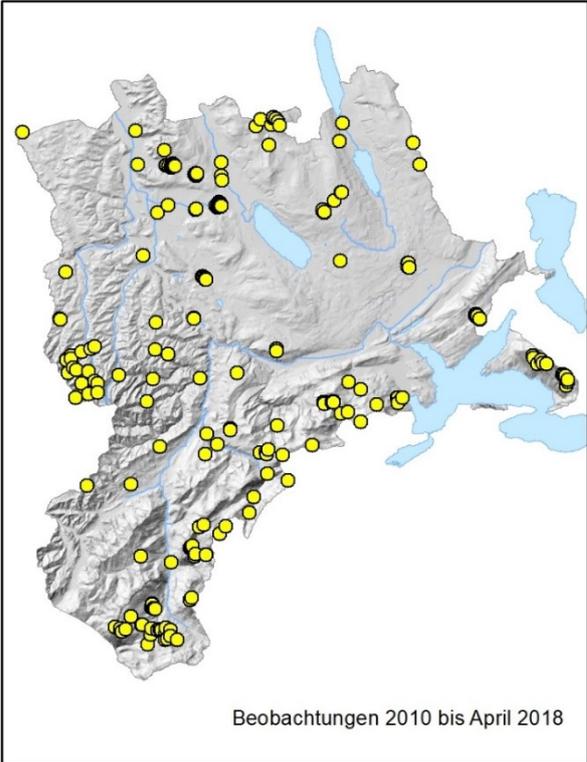
Die Waldeidechse kommt im Kanton Luzern zusammen mit der Schlingnatter, der Westlichen Blindschleiche und der Barrenringelnatter vor. Da die Ernährungs- und Fortpflanzungsweise sowie die ökologische Nische der beiden letztgenannten Arten von der Waldeidechse abweichen, konkurrieren sie die Waldeidechse kaum. Die Schlingnatter hingegen ernährt sich unter anderem von Eidechsen.

Besondere Beobachtungen

Im Kanton Luzern wurden Waldeidechsen und Zauneidechsen bisher kaum im selben Lebensraum gefunden, die örtliche Trennung ist nur an wenigen Orten aufgehoben (z. B. am Südufer des Sempachersees oder an der Kleinen Emme bei Doppleschwand). Dies ist besonders an der Rigi auffällig, wo die beiden Arten häufig vorkommen und ihre Populationen räumlich aneinanderstossen, aber bis auf wenige Ausnahmen scharf getrennt scheinen.

Bei der Kartierung des Steinibachrieds (Horw) 1994 konnte die Waldeidechse im Riedinnern beobachtet werden. In einem der Folgejahre wurde das Gebiet längere Zeit ungewöhnlich hoch überflutet. Seither konnte die Art im Gebiet nicht mehr nachgewiesen werden.

Waldeidechse (*Zootoca vivipara*)



Höhenverteilung der Fundmeldungen der Waldeidechse im Kanton Luzern